

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Akt I

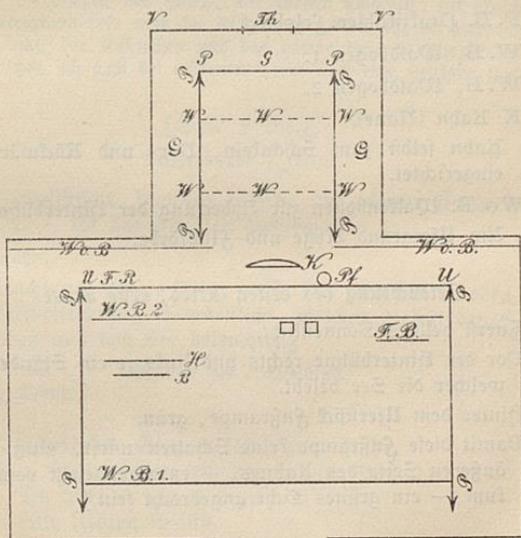
[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)



[In allen Akten grüner Teppich bis zur Hinterbühne.]

Erster Aufzug.

Bühnenplan:



Beschreibung zum Bühnenplan.

V — V Vorhof.

Th Thor des Vorhofs.

G Gang der Hinterbühne.

P Panorama — Wände für Hinter- und Vorderbühne — während des ganzen Stückes.

Die Panoramenwände des Hintergrundes: Luft.

Die Panoramenwände der Vorderbühne: Schweizerlandschaften.

Die Panoramenwände der Vorderbühne werden wie Vorhänge vom Schnürboden aus dirigiert, können wie Vorhänge auf- und heruntergelassen werden.

U Uferversatzstück.

F. R. Hinter dem Uferversatzstück Fußrampe, grün.

O. Pf. Pfosten zum Befestigen des Schiffes.

H Fischerhütte mit praktikablen fenstern.

B Bank davor.

F. B. Praktikabler felsblock.

W. B₁ Waldbogen 1.

W. B₂ Waldbogen 2.

K Kahn (Maue).

Kahn selbst zum Schaukeln, Vor- und Rückwärtsfahren eingerichtet.

Wo. B. Wolkenbogen zur Abdeckung der Hinterbühne.

Am Ufergrund Netze und Fischkörbe.

Beleuchtung des ersten Actes, erste Scene.

Zuerst hellstes Sonnenlicht.

Vor der Hinterbühne rechts und links je ein Ständer, grün, welcher die See belebt.

Hinter dem Uferstück Fußrampe, grün.

Damit diese Fußrampe keine Schatten wirft, muß auf der äußeren Seite des Kahnes — entgegengesetzt vom Publikum — ein grünes Licht angebracht sein.]

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees,
Schwyz gegenüber.

[Die Dekoration nimmt die ganze Bühne ein, samt Hinterbühne. Die Hütte links und der praktikable fels rechts sind in die 3. Coullisse so gestellt, daß die nächste offene Verwandlung: Stauffachers Hans mit der Linde auf 2 vorfallen kann.]

Der See macht eine Bucht ins Land,

[Der See wird durch ein bewegliches Wassertuch hergestellt, welches von den Coulissen aus rechts und links dirigiert wird.]

eine Hütte [links] ist unweit vom Ufer.

[Schweizerart. Romantisch. — Auf dem Dach Steine. Vor der Hütte eine Bank, mehr in die Scene herein.]

[Jenni,] Fischerknabe, fährt sich in einem Kahn.

[Dieser Kahn muß sich schaukeln können.]

Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Hafens, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernern Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläute der Herdenlocken, welches sich auch bei eröffneter Scene noch eine Zeitlang fortsetzt.

[Erste Scene.]

Fischerknabe [Jenni

recht realistisch; braunes Gesicht und braune Arme, nackte Knie. — Er hat ein Netz ausgeworfen.]

(singt im Kahn),

[Beleuchtung: ganzes Licht; weiß. Auf dem Schnürboden links Effektleuchtung, Sonnenlicht, welches diskret den Fischerknaben und den See beleuchtet.]

Melodie des Kuhreihens.

[Nur Oboe.]

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe bist mein!
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh' ihn herein.

Hirte (auf dem Berge).

Variation des Kuhreihens.¹

[[Oboe und Herdenglocken.]]

Zhr Matten, lebt wohl!
 Zhr sonnigen Weiden!
 Der Senne muß scheiden,
 Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
 Wenn der Ruckuck ruft, wenn erwachen die Vieder,
 Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
 Wenn die Brümlein fließen im lieblichen Mai.

[[Jenni zieht mit seinem Netz einen wirklichen Fisch heraus,
 den er in den am Ufer angebrachten Fischbehälter giebt.]]

Zhr Matten, lebt wohl!
 Zhr sonnigen Weiden!
 Der Senne muß scheiden,
 Der Sommer ist hin.

Alpenjäger

(erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsens).

Zweite Variation.

[[Oboe, Herdenglocken, Alp-Hörner.]]

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
 Nicht grauet dem Schützen auf schwindligem Weg;
 Er schreitet verwegen
 Auf Feldern von Eis,
 Da pranget kein Frühling,
 Da grünnet kein Reiz;
 Und unter den Füßen ein nebligtes Meer,
 Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr;
 Durch den Riß nur der Wolken
 Erblickt er die Welt,
 Tief unter den Wassern
 Das grünende Feld.

¹ Kuhreihen oder Kuhreigen heißt die alte Nationalmelodie, welche die Alpenhirten in der Schweiz beim Austreiben ihrer Herden zu singen oder auf dem Alphorn zu blasen pflegen. Die Melodie besteht aus wenigen einfachen Intervallen. F. R. Wyß & Huber „Sammlung von Schweizer Kuhreihen und Volksliedern“ [Bern 1826].

[Das Wassertuch wird anfänglich langsam von rechts und links bewegt, dann immer schneller, je nachdem sich das Gewitter entwickelt. Die Effektbeleuchtung vom Schnürboden eingezogen und nach vorne getragen zur Beleuchtung der Stauffacher-Szene unter der Linde. — Signallicht grün.]¹

(Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.)

[Zweite Scene.]

Kuodi der Fischer, kommt [nach 6 Sekunden] aus der Hütte, Berni, der Jäger, steigt vom Felsen,

[von rechts, wie Wilhelm Tell gekleidet, mit der Armbrust — geht nach dem Ufer.]

Kuoni, der Hirt, kommt mit dem Melknapf auf der Schulter.

[eine realistische Gestalt mit plumpem Schuhwerk, braunem Gesicht, die braune Brust entblößt, von links, 1. Coullisse, geht nach rechts mit dem Melknapf ab.]

Seppi, sein Handbube,

[fell über der Schulter, mit Hirtenstab, braun im Gesicht und Armen, ähnlich wie der „Savoyardenknabe,“ folgt Kuoni. — Er sieht nach dem Himmel. Man merkt ihm die Sorge für seine Herde an.

Licht der letzten Soffite einziehen.

Kuodi, der Fischer, von links aus der Hütte. Sehr beschäftigt und für sein Eigentum besorgt, welches durch den herannahenden Sturm beschädigt werden kann. Er schaut rechts und links besorgt nach dem Himmel aus und spricht in Hast, indem er dabei die Fenster seiner Hütte von außen schließt. — Die vordere Fußrampe wird eingezogen.]

¹ Die Erfahrung hat gelehrt, daß das akustische Stichwort für die Vorgänge hinter den Coullissen nicht immer zuverlässig ist. Ich habe darum zuerst am Stadttheater in Halle a. S. zur Unterstützung das optische „Stichwort“ eingeführt. Beim Souffleur befindet sich eine kleine Scheibe mit einem Hebel, der vom Souffleur auf „weiß,“ „grün“ oder „rot“ geführt werden kann, wonach sich hinter den Coullissen auf der Hinterwand rechts und links in doppelter Mannshöhe ein weißes, grünes oder rotes Licht entzündet. Diese Signale gelten für alle Vorgänge hinter der Coullisse: Gewitter, Volksstimme, Musikeinsätze, schwierige Auftritte etc. — Der Inspektor übernimmt die Verständigung, für wen das Signal gilt. Nach dem Lied des Alpenjägers: weißes Licht. [„Dumpfes Krachen von den Bergen.“]

Wach hurtig, Jenni. Zieh die Naue ein.¹

[Jenni rudert nach dem Vordergrunde, zieht geschäftig das Schiff ein, sieht nach dem Horizont aus, bemerkt das Gewitter — trägt Netze in die Hütte, bindet den Kahn am Ufer fest und hält sich so lange im Hintergrunde auf, bis Baumgarten auftritt.]

Der graue Thalvogt kommt,

[grünes Signal vom Souffleur. Donner.]

Der Mythenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch;
Der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's denken.

[Geht nach dem Hintergrunde, holt von dort Netze und Fischkörbe und trägt selbe in die Hütte. Markiert, daß die Körbe schwer. Jenni hilft Kuodi die Fischkörbe und Netze nach der Hütte tragen.]

Kuoni

[von rechts, geht über die Bühne und sagt mit Eile wie zu sich selbst].

's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

[Es wird angenommen, daß rechts und links die Herden des Kuoni weiden.]

Werni

[bleibt am See stehen, in besorgter Eil].

Die Fische springen, und das Wasserhuhn
Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug.

[(Sieht nach dem Horizont bald rechts, bald links.)]

Kuoni (zum Buben).

Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

Seppi

[[beruhigt] läuft auf den Felsen, blickt in die Coulisse rechts].
Die braune Lisel kenn' ich am Geläut.

¹ Lastenschiff. Das Schiff, in welchem Jenni sitzt.

Kuoni.

So fehlt uns keine mehr, die geht am weitesten.
[[Will nach rechts ab.]]

Kuodi.

Ihr habt ein schön Geläute, Meister Sirt.

Werni.

Und schmuckes Vieh. — Ist's Euer eignes, Landsmann?

Kuoni.

Bin nit so reich — 's ist meines gnäd'gen Herrn,
Des Alttinghäusers, und mir zugesäht.

Kuodi.

Wie schön der Kuh das Band am Halse steht.

Kuoni.

Das weiß sie auch, daß sie den Heißten führt,
Und, nähm' ich ihr's, sie hörte auf zu fressen.

Kuodi.

Ihr seid nicht klug, ein unvernünft'ges Vieh —

Werni.

Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft;
Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen.
Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.]

Kuodi (zum Sirten).

Treibt Ihr jezt heim?

Kuoni.

Die Alp ist abgeweidet.

Werni.

Glücksel'ge Heimkehr, Senn!

[[kommt von rückwärts und will nach links 1. Couliße ab.]]

Kuoni.

Die wünsch' ich Euch;
Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.

Kuodi

[[verwundert, sieht nach der 1. Couliße rechts].
Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.

Werni

[[bleibt stehen, sieht nach der Couliße rechts und sagt ver-

wundert, im Tone wie: Was mag denn dem passiert sein? —]

Ich kenn' ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.

[Dritte Scene.]

Konrad Baumgarten (atemlos hereinstürzend).

[Diese Scene muß unterdrückt, atemlos gespielt werden.]

Baumgarten.

Um Gotteswillen, Fährmann, Euren Kahn.

[Ohne den Fährmann weiter zu beachten, stürzt nach dem Hintergrunde zum Kahn, bemüht sich vergeblich, den Kahn loszubinden.]

Kuodi

[[bleibt im Hintergrunde].

Nun, nun, was giebt's so eilig?

Baumgarten.

Bindet los!

Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

Kuoni

[[beruhigend vom Platze aus].

Landsmann, was habt Ihr?

Werni

[[beruhigend vom Platze aus].

Wer verfolgt Euch denn?

Baumgarten (zum Fischer)

[[atemlos, mit letzter Kraft].

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir;

(Kuodi und Kuoni treten erschreckt näher.)

Ich bin ein Mann des Todes, wenn sie mich greifen.

Kuodi [ungebuldig].

Warum verfolgen Euch die Reifigen?

Baumgarten.

Erst rettet mich, und dann steh' ich euch Rede.

Werni

[[ist näher getreten, zu Baumgarten]].
Ihr seid mit Blut besleckt, was hat's gegeben?
[[Alle sehen ängstlich auf ihn.]]

Baumgarten.

Des Kaisers Burgvogt, der auf Roßberg saß —

Kuoni

[[tritt näher zu Baumgarten]].
Der Wolfenschießen! Läßt Euch der verfolgen?

Baumgarten.

Der schadet nicht mehr, ich hab' ihn erschlagen.
[[stürzt nach vorne links; von jetzt die ganze Scene sehr schnell.]]

Alle (fahren zurück)

[[unterdrückt, alle außer sich]].

Gott sei uns gnädig! Was habt Ihr gethan?

Baumgarten

[[sehr schnell und wütend]].
Was jeder freie Mann an meinem Blak!
Mein gutes Hausrecht hab' ich ausgeübt
Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.

Kuoni

[[beugt sich zu ihm und redet in ihn hinein]].
Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?

Baumgarten.

Daß er sein böß Gellüsten nicht vollbracht,
Hat Gott und meine gute Art verhütet.

Werni

[[beugt sich ebenfalls wie Kuoni zu ihm nieder, aber auf der anderen Seite]].
Ihr habt ihm mit der Art den Kopf zerpalten?

Kuoni

[[schnell, dringend, dennoch nicht laut]].
O laßt uns alles hören, Ihr habt Zeit,
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.

Kuodi

[[schaut ängstlich auf die immer höher gehende See, blickt

nach dem Horizont, geht auf den Fels hinauf, kommt herab, hört mit halbem Ohr auf die Erzählung des Baumgarten, blickt nach rechts, ob sich die Verfolger nähern, schaut ängstlich nach seiner Hütte und drückt pantomimisch aus, wie unangenehm es ihm ist, daß es gerade bei seiner Hütte passiert.]

Baumgarten.

Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt
Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes.
„Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'
Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.
Drauf hab' er Ungebührliches von ihr
Verlangt, sie sei entsprungen, mich zu suchen.“
Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,
Und mit der Axt

[Kleine Pause.]

hab' ich ihm 's Bad gesegnet.

Werni

[unterdrückt, zornig].

Ihr thatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.
[sieht sich um nach rechts.]

Kuoni.

Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!
Hat's lang verdient uns Volk von Unterwalden.
[wie oben.]

Baumgarten.

Die That ward ruchbar; mir wird nachgesetzt —
Indem wir sprechen — Gott — verrinnt die Zeit —
[Grünes Signal.] (Es fängt an zu donnern.)

Kuoni.

Frisch, Fährmann — schaff' den Biedermann hinüber!

Kuodi.

Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist
Im Anzug. Ihr müßt warten.
[geht zu seiner Hütte, setzt sich auf die Bank, mißmutig;
steckt die Hände in die Hose.]

Baumgarten.

Heil'ger Gott!

[Das Wassertuch wird heftiger bewegt.]

Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet —

Kuoni (zum Fischer).

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen;
Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

[Grün.] (Brausen und Donnern.)

Kuodi

[Ärgerlich über die Zumutung].

Der Föhn ist los, ihr seht, wie hoch der See geht;
Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

Baumgarten (umsfaßt seine Knie).

So helf' Euch Gott, wie ihr Euch mein erbarmet —

Werni.

Es geht ums Leben. Sei barmherzig, Fährmann.

Kuoni.

's ist ein Hausvater und hat Weib und Kinder!

[Grün.] (Wiederholte Donnererschläge.)

Kuodi [zornig].

Was? Ich hab' auch ein Leben zu verlieren,
Hab' Weib und Kind daheim, wie er —

[steht auf, geht in den Hintergrund und bleibt dort forschend
stehen, macht die Gebärde, daß es rein unmöglich.]

Seht hin,

Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht
Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

— Ich wollte gern den Viedermann erretten;
Doch es ist rein unmöglich, ihr seht selbst.

Baumgarten (noch auf den Knien).

So muß ich fallen in des Feindes Hand,
Das nahe Rettungsufer im Gesichte!

— Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen,
Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Rahn, der mich hinübertrüge,
Und muß hier liegen, hilflos, und verzagen!

[hebt bittend die Hände gegen Kuodi. — Die Stellung eine
so stehende, daß Tell mit einem Blick die Situation über-
schauen kann.]

Kuoni

[steht in die 1. Coullisse rechts].

Seht, wer da kommt.

[Baumgarten blickt ängstlich dem Neuankommenden entgegen.]

Werni

[[bernhigt den ängstlich dreinblickenden Baumgarten]].
Es ist der Tell aus Bürglen.

[[Vierte Scene.

Tell mit der Armbrust aus rechts 1. Couliſſe.
Stellung beim Auftritte Tells.

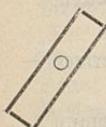
Kuodi auf der Bank sitzend.

○ Werni.

○ Baumgarten vor ihm kniend.

○ Kuoni.

○ Tell.]



Tell.

Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

Kuoni (geheimnisvoll).

's ist ein Mzeller Mann; er hat sein' Ehr
Verteidigt und den Wolfenschieß erschlagen,
(sieht nach allen Seiten.)

Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß —
(sehr schnell.)

Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen.
Er fleht den Schiffer um die Überfahrt;
Der fürcht' sich vor dem Sturm und will nicht fahren

Kuodi

[[bleibt auf der Bank sitzen]].

Da ist der Tell, er führt das Ruder auch.
Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

Tell.

Wo's not thut, Fährmann, läßt sich alles wagen.

Kuodi.

Ich soll mich in den Höllenvachen stürzen?
Das thäte keiner, der bei Sinnen ist.

Tell.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,
Vertrau' auf Gott und rette den Bedrängten.

Kuodi.

Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.
Da ist der Kahn und bort der See! Versucht's!

Tell.

Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen.
Versuch' es, Fährmann!

Hirten und Jäger (äusserst dringend).

Rett' ihn! Rett' ihn! Rett' ihn!

[Rotes Signal vom Souffleur aus. Einschlag.]

Ruodi.

Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,
Es kann nicht sein; 's ist heut Simons und Judä,¹
Da rast der See und will sein Opfer haben.

Tell.

Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft;
Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden.
Sprich, Fährmann, willst du fahren?

[Alle heben bittend die Hände zum Ruodi empor.]

Ruodi.

Nein, nicht ich!

[Alles läßt hoffnungslos die Hände sinken.]

Tell.

Zu Gottes Namen denn! Gieb her den Kahn!
Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.

[Ruodi springt verwundert auf von der Bank, geht mit der Pantomime — „na mir soll's recht sein“ — nach dem Hintergrunde, macht sich mit dem Kahn zu schaffen, bindet ihn los.

Jenni, der Fischerknabe, hilft Ruodi beim Losmachen des Kahnes.

Ruodi und Jenni sind beim Einsteigen behilflich.]

Ruoni

[außer sich vor Staunen und Bewunderung].

Ha, wahrer Tell!

Werni

[mit Entzücken].

Das gleicht dem Weidgesellen!

Baumgarten

[springt auf, entzückt].

Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

¹ 28. October.

[benezt Tells Hände mit seinen Thränen. Alle schauen entzückt zum Himmel auf.]

Tell.

Wohl aus des Bogts Gewalt errett' ich Euch!
Aus Sturmes Nöten muß ein andrer helfen.

[Alle falten die Hände zum Himmel, ihr Geschick Gott anheimstellend. Tell geht nach dem Hintergrunde zum Kahn.]

Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand
Als in der Menschen!

(Zu dem Hirten.)

Landsmann, tröstet Ihr
Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.
Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte.

(Er springt in den Kahn.)

[Blitze zucken — Wind- und Regenmaschine in Thätigkeit bis Schluß des Bildes.]

Kuoni (zum Fischer)

[mit bitterem Vorwurf].

Ihr seid ein Meister Steuermann! Was sich
Der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen?

[Man sieht das Schiff heftig schaukelnd mit den beiden Personen bald nach vor- bald nach rückwärts gehen. — Die Wellen gehen jetzt am höchsten — bis zur offenen Verwandlung.]

Kuodi [trogig].

Wohl bess're Männer thun's dem Tell nicht nach,
Es giebt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.

Werni (ist auf den Fels gestiegen).

Er stößt schon ab. Gott helf dir, braver Schwimmer!
[Sieh, wie das Schiffein auf den Wellen schwankt!]

Kuoni (am Ufer).

Die Blut geht drüber weg — Ich seh's nicht mehr.
Doch, halt, da ist es wieder! Kräftiglich
Arbeitet sich der Wadre durch die Brandung.

[Alle winken dem abfahrenden Tell mit den Hüten nach.]

Seppi

[sieht nach rechts, ruft wie außer sich].

Des Landvogts Reiter kommen angesprengt.

[Alles sieht nach rechts — ängstlich.]

Kuoni.

Weiß Gott, sie sind's! Das war Hilf' in der Not.

[Alles stellt sich harmlos.

Kuodi nimmt ein Fischergerät — will mit demselben nach vorne links ab.

Seppi macht sich harmlos am Ufer zu schaffen.

Kuoni nimmt den Mantel besser um.]

[Fünfte Scene.]

Ein Trupp Landenbergischer Reiter.

[Nr. 59, 60, 61, 62, 63.]

Erster Reiter [Nr. 59].

Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen!

[Alle sehen sich unschuldig gegenseitig an. Der erste Reiter geht ans Ufer.]

Zweiter [Nr. 60].

[nach einer kleinen Pause, in welcher die Reiter die Antwort erwarten.]

Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn.

Kuoni und Kuodi

[recht unschuldig, verwundert, aber schadenfroh.]

Wen meint ihr, Reiter?

Erster Reiter [Nr. 59] (entdeckt den Nachen.)

Ha, was seh' ich! Teufel!

Werni (oben)

[schadenfroh].

Hit's der im Nachen, den ihr sucht? — Reit zu!

Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein.

[Schlägt eine Lache auf und verschwindet rasch.]

Zweiter.

Verwünscht! Er ist entwischt.

[Der ganze Trupp: Wie? Was? Entwischt?!]

Erster (zum Hirten und Fischer).

Ihr habt ihm fortgeholfen.

[packt den Fischer Kuodi am Halse.]

Ihr sollt uns büßen.

[Zweiter Reiter packt den Hirten Kuoni.]

Fallt in ihre Herde!

[Nr. 61, 62 ab nach rechts.]

Die Hütte reißet ein!

[Nr. 63 ab in die Hütte.]

Brennt und schlägt nieder!

(Gilen fort.)

[Erster und zweiter Reiter (Nr. 59 und 60): Die Hütte eingerissen! Brennt nieder!

Dritter und vierter Reiter (Nr. 61 und 62) eilen nach links erste Couliße: Die Herde soll es büßen. Man hört die Herdenglocken, wie wenn die Tiere untereinander gejagt würden. — Alle fünf Reiter Nr. 59, 60, 61, 62, 63 hinter den Coulißen rufen unter Lachen: Brennt und schlägt nieder!

Man hört aus der Hütte Fenstergeklirr, das Zerbrechen von Holz — Feuerschein durch Rotfeuer dringt heraus.]

Seppi (stürzt nach)

[außer sich!]

o meine Lämmer!

[Man hört hinter den Coulißen Seppi klagen: So schont doch die armen Tiere! Schont unser Hab und Gut!]

[Die fünf Reiter Nr. 59, 60, 61, 62, 63 lachen.

Wir thun, was unseres Amtes!]

Kuoni (folgt).

Weh mir, meine Herde! [So laßt Euch doch erbitten! Was haben wir gethan!]

Werni

[kommt von rechts, er eilt den Reitern nach].

Die Wütriche!

Kuodi (ringt die Hände).

Gerechtigkeit des Himmels.

[ganz außer sich, wütend.]

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

(folgt ihnen.)

[Alles Licht auf der Bühne einziehen. Es folgt die Wolfengardine. In dieser Zeit Verwandlung in „Vor Stauffachers Haus mit der Linde und der Bank.“

Der Prospekt in der 2. oder 3. Couliße. Hinten muß schon der Ban der feste vorbereitet werden.

fenster in Stauffachers Haus glänzen in der Sonne, also transparent.

Durch das Blätterwerk der Linde dringt diskret Sonnenlicht zur Bank vor Stauffachers Haus.

Also Reflektoren auf dem Schnürboden 1. Couliße rechts.]

[[Erste Scene.]

Zu Steinen in Schwyz, eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße, nächst der Brücke.

Werner Stauffacher, Pfleiser von Luzern kommen im Gespräch.

Pfleiser.

Ja, ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte.

Schwört nicht zu Dirreiß, wenn Ihr's könnt vermeiden.

Halte fest am Reich und wacker, wie bisher.

Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!

(Drückt ihm die Hand und will gehen.)

Stauffacher.

bleibt doch, bis meine Wirtin kommt — Ihr seid

Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

Pfleiser.

Viel Dank! Muß heute Gersau noch erreichen.

— Was Ihr auch Schweres mögt zu leiden haben

Von Eurer Wögte Geiz und Übermut,

Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell,

Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.

Seid Ihr erst Dürreiß, seid Ihr's auf immer.]

Stauffacher

[[kommt mit verschränkten Armen von links, den Blick nachdenklich auf die Erde gerichtet; bei der Bank angelangt, bleibt er stehen, erwacht aus seinen Träumen, blickt empor, seufzt auf, legt seinen Hut auf die Bank und setzt sich kummervoll auf die Bank unter der Linde. So findet ihn Gertrud, seine Frau, die sich neben ihn stellt und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.]]

Gertrud

[[langsam anhebend, eindringlich, nicht pathetisch]].

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.

Schon viele Tage seh' ich's schweigend an,

Wie finst'rer Trübsinn deine Stirne furcht.

Auf deinem Herzen drückt ein still Gebrechen,

Vertrau' es mir; ich bin dein treues Weib,

Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams.

(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)

Wilhelm Tell.

Was kann dein Herz beklemmen, sag' es mir.
 Gefegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,
 [Woll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,
 Der glatten Pferde wohlgenährte Rucht
 Ist von den Bergen glücklich heimgebracht
 Zur Winterung in den bequemen Ställen.]

Da steht dein Haus, reich wie ein Edelstein;
 Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert
 Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt;
 Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell;
 Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt
 Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann
 Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

Stauffacher.

Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,
 Doch ach —

[ärgerlich.]

es wankt der Grund, auf dem wir bauten

[Kleine Pause.]

Gertrud.

Mein Werner, sage, wie verstehst du das?

Stauffacher.

Vor dieser Linde saß ich jüngst, wie heut,
 Das schön Vollbrachte freudig überdenkend.
 Da kam daher von Rübnacht, seiner Burg,
 Der Vogt mit seinen Reissigen geritten.
 Vor diesem Hause hielt er wundernd an;
 Doch ich erhob mich schnell und unterwürfig,
 Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,
 Der uns des Kaisers richterliche Macht
 Vorstellt im Lande. Wessen ist dies Haus?
 Fragt' er bösmeynend, denn er wußt' es wohl.
 Doch schnell bejonnen ich entgegn' ihm so:
 Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn und Kaisers
 Und Cures und mein Leben. — Da verjet er:
 „Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt,
 Und will nicht, daß der Bauer Häuser baue
 Auf seine eigne Hand und also frei
 Hinleb', als ob er Herr wär' in dem Lande:
 Ich werd' mich unterstehn, euch das zu wehren.“
 Dies sagend, ritt er trugiglich von dannen,

Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

Gertrud

[richtet sich zusammen, um ihm die Wahrheit zu sagen, ihr Herz auszuschütten. Temperamentvoll. Nicht zu vergessen das einfach Bäuerliche].

Mein lieber Herr und Gehwirt! Magst du
Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?

[Des edeln Bergs Tochter rühm' ich mich,
Des vielerfahrenen Manns. Wir Schwestern saßen,
Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,
Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter
Versammelten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
Was der Verständig'ge denkt, der Gute wünscht,
Und still im Herzen hab' ich mir's bewahrt.
So höre denn und acht' auf meine Rede!
Denn, was dich preste, sieh, das wußt' ich längst.]

— Dir großt der Landvogt, möchte gern dir schaden,
Denn du bist ihm ein Hindernis, daß sich
Der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus
Will unterwerfen, sondern treu und fest
Beim Reich beharren, wie die würdigen
Altvordern es gehalten und gethan. —
Ist's nicht so, Werner? Sag' es, wenn ich lüge!

Stauffacher.

So ist's, das ist des Geblers Born auf mich.

Gertrud.

Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst,
Ein freier Mann auf deinem eignen Erb,
— Denn er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
Trägt du dies Haus zu Lehn; du darfst es zeigen,
So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt;
Denn über dir erkennst du keinen Herrn,
Als nur den Höchsten in der Christenheit —
Er ist ein jüngerer Sohn nur seines Hauses,
Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel;
Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
Mit scheelen Augen gift'ger Mißgunst an,
Dir hat er längst den Untergang geschworen —
Noch steht du unverseht — willst du erwarten,
Bis er die böse Lust an dir gebüßt?
Der kluge Mann baut vor.

Stauffacher.

Was ist zu thun?

Gertrud (tritt näher).

So höre meinen Rat!

[Geheimnisvoll, denn der Bund wird eingeleitet; keine freie, offene Beratung.]

Du weißt, wie hier

Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen
Ob dieses Landvogts Geiz und Wütereie.
So zweifle nicht, daß sie dort drüben auch
In Unterwalden und im Urner Land
Des Dranges müd' sind und des harten Jochs —
Denn, wie der Gefler hier, so schafft es frech
Der Landenberger drüben überm See —
Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber
Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
Beginnen von den Wögten uns verkündet.
Drum thät es gut, daß euer etliche,
Die's redlich meinen, still zu Räte gingen,

[breit und eindringlich.]

Wie man des Drucks sich möcht' erledigen;
So acht' ich wohl, Gott wird euch nicht verlassen
Und der gerechten Sache gnädig sein —
Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,
Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

Stauffacher

[vor sich hinaussehend unter dem Banne von Gertruds Rede].

Der wackern Männer kenn' ich viele dort
Und angesehen große Herrenleute,
Die mir geheim sind und gar wohl vertraut.

(Er steht auf.)

Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken
Weckt du mir in der stillen Brust! [Mein Innerstes
kehrt du ans Licht des Tages mir entgegen,
Und was ich mir zu denken still verbot,
Du sprichst's mit leichter Zunge ledlich aus.]

Hast du auch wohl bedacht, was du mir räthst?
Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
Ruffst du in dieses friedgewohnte Thal —

[geht mit verschränkten Armen von ihr weg auf die andere Seite.]

Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
Zu Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt?

[Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,
Um loszulassen auf dies arme Land
Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,
Und unterm Schein gerechter Züchtigung
Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.]

Gertrud.

Ihr seid auch Männer, wisset eure Art
Zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!

Stauffacher [geht zu Gertrud].

O Weib, ein furchtbar wütend Schrecknis ist
Der Krieg; die Herde schlägt er und den Hirten.

[Geht wieder auf die andere Seite].

Gertrud.

Ertragen muß man, was der Himmel sendet;
Unbilliges erträgt kein edles Herz.

Stauffacher [geht zu Gertrud].

Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.
Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.

Gertrud (schnell, enthusiastisch).

Wißt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,
Den Brand würf' ich hinein mit eigner Hand.

Stauffacher.

Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

Gertrud (enthusiastisch).

Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
— Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Stauffacher.

Wir Männer können tapfer fechtend sterben,
Welch Schickal aber wird das eure sein?

Gertrud.

Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen.
Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei

Stauffacher (stürzt in ihre Arme).

[enthusiastisch — aber unterdrückt, es handelt sich um einen Geheimbund.]

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt,
Der kann für Herd und Hof mit Freuden fechten,
Und keines Königs Heermacht fürchtet er —
Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes gleich,
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walthers Fürst,
Der über diese Zeiten denkt wie ich.
Auch find' ich dort den edlen Bannerherrn
Von Attinghaus — obgleich von hohem Stamm,
Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.
Mit ihnen beiden pfleg' ich Rats, wie man
Der Landesfeinde mutig sich erwehrt —

(Gertrud zeigt ihre Verriedigung.)

[nimmt seinen Hut.]

Leb wohl — und, weil ich fern bin, führe du
Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses — (einfach)
Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,
Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt,
Gieb reichlich und entlaß ihn wohlgepflegt.
Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äußerst
Am offenen Heerweg steht's, ein wirklich Dach
Für alle Wandrer, die des Weges fahren.

(Indem sie [links] abgehen, tritt Wilhelm Tell mit Baumgarten vorn [rechts] auf die Scene.)

[Zweite Scene.]

Tell (zu Baumgarten).

Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.

[Baumgarten faßt dankend Tells beide Hände.]

Zu jenem Hause gehet ein, dort wohnt
Der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten.
— Doch sieh, da ist er selber — Folgt mir, kommt!

(Gehen auf ihn zu; die Scene verwandelt sich.)

[Alles wird dunkel. Der Wolfenvorhang fällt. Nachdem die Bank unter der Linde abgetragen, wird es hell. — Man sieht durch den Wolfenschleier die Werkleute arbeiten. Alles emsig wie ein Ameisenhaufe.]

Die Burg wird in der Hinterbühne errichtet.

Rechts ein großer Steinblock, an welchem Gesell Nr. 47 arbeitet mit einem Hammer, den er auf den Stein schlägt.

Links ein großer Steinblock, an welchem Gesell Nr. 48 mit einem Hammer arbeitet, den er auf einen Stein schlägt.

In der Mitte ein großer Steinblock. Gesell Nr. 49 bearbeitet denselben mit einem Hammer.

Hinter dem Stein in der Mitte auf zwei Leitern eine praktische Brücke.

Gesell No. 50 geht mit einem Malerschiff auf dem Kopfe auf dieser praktischen Brücke hin und her und zwar von rechts nach links. Geht dann über die Leiter links hinunter und steigt auf die Leiter rechts hinauf.

Gesell Nr. 51 dasselbe Spiel, nur von links nach rechts.

Oberhalb der Brücke ist ein Gerüst angebracht. Auf diesem arbeitet Gesell Nr. 52, indem er mit dem Hammer auf einen Stein schlägt.

Gesell Nr. 53 fährt einen Karren von der ersten Couliſſe links quer über die Bühne in die letzte Couliſſe rechts, kehrt dort um und fährt von der letzten Couliſſe rechts in die letzte Couliſſe links — hierauf von der letzten Couliſſe links in die erste Couliſſe rechts, dann von der ersten Couliſſe rechts in die letzte Couliſſe links.

Gesell Nr. 65 genau wie Nr. 53, aber in der umgekehrten Ordnung von der ersten Couliſſe rechts quer über die Bühne in die letzte Couliſſe links, dann von dort in die letzte Couliſſe rechts, dann von dort in die erste Couliſſe links, dann in die letzte Couliſſe rechts.

Halb in der letzten Couliſſe rechts ein quadratförmiger Bottich, in welchem anscheinend Kalk. — Handlangerinnen Nr. 73, Nr. 74 und Nr. 75 sind damit beschäftigt, mit großen Harken den Kalk zu zerreiben.

Nr. 76 und Nr. 77 tragen von rechts nach links, — dann wieder von links nach rechts große Krüge hin und her.

Nr. 78 und Nr. 79 tragen von links nach rechts, dann umgekehrt Maurerwerkzeuge hin und her.

Die Weiber und die Maurer vielfach Holzpantoffel.

Diese Pantomime dauert so lange, bis der Ausrufer kommt.]

Öffentlicher Platz bei Altorf.

Auf einer Anhöhe im Hintergrunde sieht man eine Feste bauen, welche schon so weit gediehen, daß sich die Form des Ganzen darstellt. Die hintere Seite ist fertig, an der vorderen wird eben gebaut, das Gerüste steht noch, an welchem die Werkleute auf und nieder steigen; auf dem höchsten Dach hängt der Schieferbedeck — alles ist in Bewegung und Arbeit.

[[Erste Scene.]]

Fronvogt. Meister Steinmeh. Gesellen
und Handlanger.

Fronvogt (mit dem Stabe treibt die Arbeiter).

Nicht lang gefeiert!

[[Alle (untereinander).]]

Nun ja, man muß ja Atem schöpfen. — Wir arbeiten schon
zehn Stunden. Es geht nicht mehr.]]

Fronvogt.

Früch! Die Mauersteine
Herbei, den Kalk, den Mörtel zugefahren!

[[Alle.

Ja ja! Man thut ja, was man kann.]]

Fronvogt.

Wenn der Herr Landvogt kommt, daß er das Wert
Gewachsen sieht —

[[Alle.

Der Herr Landvogt soll sich nicht zu beklagen haben.]]

Fronvogt.

Das schlendert wie die Schnecken.

(Zu zwei Handlangern Nr. 50 und Nr. 51, welche tragen).

Heißt das geladen? Gleich das Doppelte!
Wie die Tagediebe ihre Pflicht bestehlen!

[[Alle.

Tagediebe? Das ist gut!]]

Erster Gesell.

Das ist doch hart, daß wir die Steine selbst
Zu unserm Tving und Kerker sollen fahren!

[[Alle.

Der Zahntag wird schon kommen! — Die Steine selbst hin-
fahren!]]

Fronvogt.

Was murret ihr? Das ist ein schechtes Volk,
Zu nichts anstellig, als das Vieh zu melken,
Und faul herumzuschlendern auf den Bergen.

[Alle.

Was sagt Ihr? Saul herumzuschlendern auf den Bergen?]

Alter Mann [Nr. 66

hat von Anfang der Scene den Schiebkarren mit Steinen
beladen gefahren in der Richtung 1. Couliſſe rechts nach
links; kommt mit dem Schiebkarren von rechts 1. Couliſſe,
will nach links letzte Couliſſe. Wie er in der Mitte der
Bühne ist, setzt er sich neben die Karre, ruht aus:]

Ich kann nicht mehr.

Fronvogt (schüttelt ihn).

Frisk, Alter, an die Arbeit!

[Alle.

Seht doch, was der Fronvogt mit dem Alten treibt.]

Erster Gesell.

Habt Ihr denn gar kein Eingeweid, daß Ihr
Den Greis, der kaum sich selber schleppen kann,
Zum harten Frondienst treibt?

Meister Steinmeh und Gesellen.

's ist himmelschreiend!

[Alle.

Ja, ja, 's ist himmelschreiend.]

Fronvogt.

Sorgt ihr für euch; ich thu', was meines Amtes.

[Alle (spöttisch).

Ja, ja! Was seines Amtes! Die Leute schinden!]

Zweiter Gesell

[auf der Brücke, schreit herunter].

Fronvogt, wie wird die Feste denn sich nennen,
Die wir da baun?

Fronvogt (schreit).

Zwing Uri soll sie heißen!

Denn unter dieses Joch wird man euch beugen.

Gesellen.

Zwing Uri!

[[Alle (lachen)].

Fronvogt.

Nun, was giebt's dabei zu lachen?

Zweiter Gesell.

Mit diesem Häuslein wollt ihr Uri zwingen?

[[Alle.

Uri zwingen!]

Erster Gesell.

Laß sehn, wie viel man solcher Maulwurfshäufen
Muß über 'nander setzen, bis ein Berg
Drauß wird, wie der geringste nur in Uri!

[[Alle.

Jawohl, wie der geringste!]

(Fronvogt geht nach dem Hintergrund.)

Meister Steinmeh.

Den Hammer werf' ich in den tiefsten See,
Der mir gebient bei diesem Fluchgebäude!

[[Alle (untereinander).

Ja, ein Fluchgebäude! Es ist nicht länger zu ertragen!]

(Tell und Stauffacher kommen.)

Stauffacher.

O, hätt' ich nie gelebt, um das zu schauen!

Tell.

Hier ist nicht gut sein. Laßt uns weiter gehn.

Stauffacher.

Bin ich zu Uri, in der Freiheit Land?

Meister Steinmeh.

O Herr, wenn Ihr die Keller erst gesehen
Unter den Thürmen! Ja, wer die bewohnt.
Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören.

Stauffacher.

O Gott!

Steinmeh.

Seht diese Planken, diese Strebebeiser,
Die sehn, wie für die Ewigkeit gebaut!

Tell.

Was Hände bauten, können Hände stürzen.
(Nach den Bergen zeigend.)
Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet.]

aufsührerisch.

[Zweite Scene.

Grünes Licht. Signal für die Trommel.]

Man hört eine Trommel [erst aus der Ferne, dann näher.
Alles sieht zuerst nach der Richtung, von welcher die Trommel
erschallt.

Alles stellt die Arbeit ein.

Einer wendet sich zum andern, zeigt nach dem Aufzug. —
Wirklicher Trommler Nr. 85.]

Es kommen Leute, die einen Hut auf einer Stange tragen.

[Nr. 67 trägt den Hut, sieht trotzig die Leute an, die ihn
verhöhnern, stellt die Stange mit dem Hut fest auf die
Erde, umfaßt kampfbereit die Stange, reibt mit der Faust
auf die Leute auf, drängt sie von der Stange zurück, daß
sie nicht zu nahe kommen.]

Ein Ausrufer folgt ihnen, Weiber und Kinder dringen tumultuarisch nach,
[Jenni, Ruodi, Seppi, Werni unter ihnen.

Weib Nr. 33 mit einem großen Korb auf dem
Rücken, Weiber Nr. 34 mit Kind Nr. 87 und
Nr. 35 mit Kind Nr. 88, jede mit einem Rechen;
jede führt ein Kind an der Hand.

} von rechts
i. Coullisse
hinter dem
Ausrufer.

Nr. 80 Schweizerdirne mit Korb. Konrad Hunn Nr. 5, Hans
auf der Mauer Nr. 7, Jörg im Hof Nr. 8, Ulrich der
Schmied Nr. 9 und Jost von Weiler Nr. 10.

Sobald die Trommel hinter der Coullisse gerührt wird —
rufen sie erst leise, dann immer lauter, am lautesten, wenn
sie auf der Bühne stehen: Seht doch den Hut! Den Hut
auf der Stange. Seht den Ausrufer, den Trommler,
hahaha!

Diese Aufe gehen in einen förmlichen Tumult über.]

Erster Gesell.

Was will die Trommel? Gebet acht!

[Alle.

Seht doch, seht!]

Meister Stimmeh.

Was für

Ein Gastnachtsaufzug, und was soll der Hut?

[Rotes Licht. Signal für den Auftritt des Trommlers.

Alle.

Seht doch den Hut! Haha!

Es entsteht ein Tumult, der sich erst nach und nach beruhigt.]

Ausrufer

[[laut im Marktschreier-ton. — Läßt eine komische Wirkung zu]].
In des Kaisers Namen! Höret!

Gesellen.

Still doch! Höret!

[Alle.

Hört!

Allgemeine Regel: Wenn das Ganze einen malerischen Eindruck hervorbringen soll, darf nicht alles auf einem Knäuel stehen; es muß die ganze Bühne ausgefüllt erscheinen, bis in die Coullisse hinein, daß man annehmen kann, daß auch dort Hunderte stehen. Jeder muß soweit von dem anderen entfernt stehen, daß er mit seinem Arm einen Kreis um sich selbst beschreiben kann. (Armfreiheit.) Das Volk steht nicht in Reih und Glied. Wenn der eine vorn steht, so trete der andere ein wenig zurück, daß die Figur des Dreieckes zum Vorschein kommt.

Die Volks-Scenen im Wilhelm Tell sind ein außerordentlich wichtiger Teil. — Denn um dieses Volk handelt es sich, um seine Befreiung; nicht um Attinghausen und das Liebespaar Rudenz und Bertha — das sind Ausschmückungen, Konzessionen an die Hoftheaterbehörde, welcher Schiller sein Freiheitsstück submissivst eingereicht; neben dem bösen Geßler muß der gute Rudenz stehen, der am Schlusse alle seine Knechte von der Knechtschaft befreit! — So wirkt auch die Parricida-Scene als eine eingehende Mahnung an die Völker, aus dem Tyrannenmorde Tells keine ungehörigen Konsequenzen zu ziehen.

Wie weit die Bühne mit ihren Volks-Scenen noch von der Wirklichkeit entfernt, beweisen die Kinematographen. Welch großes Interesse erregt dort nicht der Markt, — die Eisenbahn! Jeder, der im Kinematographen erscheint drückt Bestimmtes aus, indem er beispielsweise einher-schlendert, oder vorüberläuft, müßig stehen bleibt. — Die Komparserie der Bühne, sich selbst überlassen, nicht in Beziehung zum darzustellenden Gegenstande gebracht, stört auf das empfindlichste durch die Gedankenlosigkeit, durch die Ratlosigkeit; sie steht einfach im Wege herum. Dies anders zu gestalten hat der Regisseur auf der Bühne keine Zeit und würde er sich dieselbe nehmen, so würden viele Kräfte der Bühne, welche dabei nichts zu thun haben,

ihre Zeit mit Warten verlieren und mißmutig werden. — Es käme darauf hinaus, als wenn ein Solomittglied die Opernchorprobe besuchen müßte. Darum muß die vorbereitende Thätigkeit außerhalb der Bühne unternommen, für jeden einzelnen Komparsen Instruktionsrollen geschaffen werden.

So mühselig die Arbeit, so groß der Gewinn für die praktische Bühne!]

Ausrufer (im Ausruferton).

Ihr sehet diesen Hut, Männer von Uri!
Aufsrichten wird man ihn auf hoher Säule,
Mitten in Altorf, an dem höchsten Ort.

[[Von „Aufsrichten“ bis „Ort“ in einem Atem zu sprechen.]]

Und dieses ist des Landvogts Will' und Meinung:
Dem Hut soll gleiche Ehre, wie ihm selbst, geschehn.
Man soll ihn mit geboguem Knie und mit
Entblößtem Haupt verehren. — Daran will
Der König die Gehorsamen erkennen.
Verfallen ist mit seinem Leib und Gut
Dem Könige, wer das Gebot verachtet.

[[Von „verfallen“ bis „verachtet“ in einem Ton und einem Atemzuge.]]

(Das Volk lacht laut auf, die Trommel wird gerührt, sie gehen vorüber.)

[[Alle (tumultuarisch).]]

Hahaha! Welch ein Gebot! Dem Hute Reverenz beweisen!
Hat man je so etwas gehört! Mit entblößtem Haupte.
Hahaha!

Alle nach links ab. Der Lärm dauert noch hinter der
Bühne fort und verhallt langsam.]]

[[Dritte Scene.]]

(Schnell zu spielen).

Erster Gesell.

Welch neues Unerhörtes hat der Vogt
Sich ausgeonnen!

[[Alle.

Es ist ja kaum zu glauben!]]

Erster Gesell.

Wir 'nen Hut verehren!

[Alle.

Einen Hut verehren! Unmöglich! Bahaha!]

Erster Gesell.

Sagt, hat man je vernommen von dergleichen?

[Alle.

Niemals hat man von dergleichen vernommen.]

Meister Steinmetz.

Wir unsre Knie beugen einem Hut!

[Alle.

Knie beugen einem Hut!]

Meister Steinmetz.

Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?

[Alle.

Ja wohl, ein Spiel! Mit ernstern Leuten!]

[Erster Gesell.

Wär's noch die kaiserliche Kron! So ist's
Der Hut von Osterreich; ich sah ihn hangen
Über dem Thron, wo man die Lehen giebt!

Meister Steinmetz.

Der Hut von Osterreich! Gebt acht, es ist
Ein Fallstrich, uns an Osterreich zu verraten!]

Gesellen.

Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen.

[Alle.

Niemand! Ja, es ist eine Schmach!]

Meister Steinmetz.

Kommt, laßt uns mit den andern Abred' nehmen.

[Alle.

Ja. Das wollen wir! Wir lassen nicht mit uns spielen.

Der Lärm nimmt nach und nach ab.]

(Sie gehen nach der Tiefe.)

[Vierte Scene.]

Tell

[von links 1. Coullisse kommt mit schnellen Schritten im
Gespräch mit Stauffacher bis in die Mitte. Dann bleibt
er stehen und wendet sich nach rückwärts, wo er her-
gekommen.

Ihr wisset nun Bescheid.

[So v. a. — Der Baumgart hat den Burgvogt erschlagen. —
(Dann eilig.)]

Lebt wohl, Herr Werner!

Stauffacher.

Wo wollt Ihr hin? O, eilt nicht so von dannen.

[S. v. a. — ich möchte euch in unseren Geheimbund ziehen.]

Tell.

Mein Haus entbehrt des Waters. Lebet wohl.

Stauffacher

[außerordentlich dringend, wie außer sich].

Mir ist das Herz so voll, mit Euch zu reden.

Tell.

Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.

Stauffacher [außer sich].

Doch könnten Worte uns zu Thaten führen.

[Kleine Pause.]

Tell.

Die einz'ge That ist jetzt Geduld und Schweigen.

Stauffacher

[geht von ihm weg, vor sich, verzweifelt].

Soll man ertragen, was unleidlich ist?

Tell.

Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren.
Wenn sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden,
Löschet man die Feuer aus, die Schiffe suchen
Gilends den Hasen, und der mächt'ge Geist
Geht ohne Schaden spurlos über die Erde.
Ein jeder lebe still bei sich daheim;
Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.

Stauffacher.

Meint Ihr?

[Tell.

Die Schlange sticht nicht ungereizt.

Sie werden endlich doch von selbst ermüden,
Wenn sie die Lande ruhig bleiben sehn.]

Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden.

Tell.

Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.
 [[Wendet sich nach rechts, nachdenklich.]]

Stauffacher [[recht vorwurfsvoll]].

So kalt verlaßt Ihr die gemeine Sache?

Tell.

Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.

Stauffacher

[[mit unterdrücktem Jorn. Diese Scene darf nicht laut und
 offenerzig gespielt werden.]]

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

Tell.

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Stauffacher.

So kann das Vaterland auf Euch nicht zählen,
 Wenn es verzweiflungsvoll zur Nothwehr greift?

Tell (giebt ihm die Hand).

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund,
 Und sollte seinen Freunden sich entziehen?
 Doch, was ihr thut, laßt mich aus eurem Rat!
 Ich kann nicht lange prüfen oder wählen;
 Bedürft ihr meiner zur bestimmten That,
 Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

[[Tell nach rechts, Stauffacher nach links. Es entsteht wieder
 das ganze rege Leben wie zu Beginn der Scene. Wieder
 hört man klopfen 2c.

Das dauert ungefähr 6 Sekunden. Plötzlich wirft alles die
 Maurerwerkzeuge weg und blickt mit Todesangst in den
 Hintergrund.

Alles ruft.

Was giebt's? Was soll's? Woher der Auflauf —

Alles läuft nach dem Hintergrund. Der Auflauf wird
 stärker, indem alles ruft: Der arme Mann! Hat Weib
 und Kind! Ja, ist denn keine Hilfe? Keine Rettung?]]

[Fünfte Scene.]

Meister Steinmeh

[aus der 1. Couliſſe rechts, eilt hin].

Was giebt's?

Erster Geſell [Nr 47

von der Brücke oben] kommt vor, ruſend.

Der Schieferdecker iſt vom Dach geſtürzt.

[Alle beugen ſich nieder zur Erde im Hintergrunde, wie um den Verunglückten zu ſehen; zeigen auf die Höhe, von welcher der Schieferdecker fiel.]

Alle.

Der Schieferdecker! Der arme Mann!

Alle Weiber und Kinder, welche mit dem Ausrufer abgegangen, kommen jetzt zurück u. z. die geraden Nummern 34 u. 86, 80, 8, 10 von rechts 1. Couliſſe, die ungeraden Nummern 33 u. 87, 5, 7, 9 von links 1. Couliſſe.

Alle ruſen.

Was giebt's, was ſoll's? Was iſt geſchehen?

Alle drängen nach dem Hintergrunde.]

[Sechſte Scene.]

Bertha [von rechts 1. Couliſſe] ſtürzt herein. Geſolge.

Bertha.

Iſt er zerſchmettert?

[Tritt unter die Menge im Hintergrunde, die ihr Platz macht.]

Kennet, rettet, helft —

Wenn Hilfe möglich, rettet, hier iſt Gold —

(Wirft ihr Geſchmeide unter das Volk.)

[Man hört die Weiber ſchluchzen.]

Alle.

Der arme Mann! Dem iſt nicht mehr zu helfen.]

Meiſter.

Mit eurem Golde — Alles iſt euch feil

Um Gold! Wenn ihr den Vater von den Kindern

Wilhelm ſell.

Gerissen und den Mann von seinem Weibe,
Und Jammer habt gebracht über die Welt,
Denkt ihr's mit Golde zu vergüten. —

[Alle.

Ja, ja, so ist es auch.]

Meister.

Geht!

Wir waren frohe Menschen, eh' ihr kamt,
Mit euch ist die Verzweiflung eingezogen.

[Alle.

Jawohl, so ist's! Die Verzweiflung.

Schluchzen der Weiber.

Bertha stürzt nach dem Vordergrunde.

Der Fronvogt kommt aus der Mitte hinten, teilt die
Menge, ruft:

Platz da! Drängt nicht so! S'ist alles ja vorüber.]

Bertha

(zu dem Fronvogt, der zurückkommt.)

Lebt er?

(Fronvogt giebt ein Zeichen des Gegenteils.)

O unglücksel'ges Schloß, mit Flüchen
Erbaut, und Flüche werden dich bewohnen!

(Geht ab.)

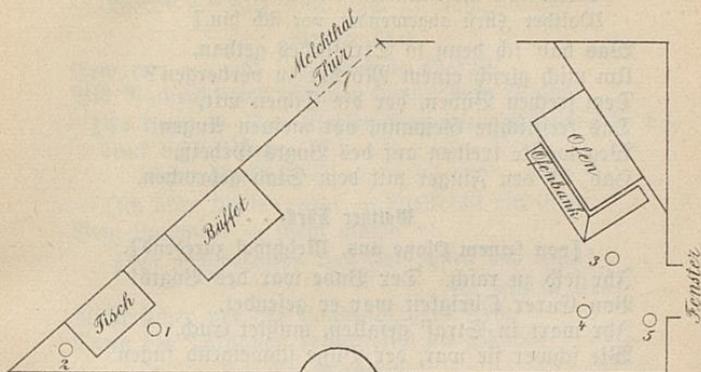
[Alle s (durcheinander).

Ein böses Zeichen! Die arme Frau! Die armen Kinder!
O Jammer ohne Ende.

1. Es wird dunkel.
2. Die Wolfengardine fällt.
3. Im Dunklen Verwandlung in Walther fürst's Wohnung.
4. Wenn alles fertig, geht — noch im Dunklen — der
Wolkenvorhang in die Höhe —
5. Hierauf hell. —

Bei „Walther fürst's Wohnung“ empfehlen sich Ausblicke
in die landschaftlichen Reize der Schweiz durch Thüren und
Fenster, hinter diesen Lichtständer.]

Bühnenplan:



Walther Fürst's Wohnung.

[Erste Scene.]

Walther Fürst [kommt aus der Mitte vorsichtig herein. — Er lehnt die Thür fest zu.]

Arnold vom Melchthal [aus der Thür links stürmt auf Walther Fürst, der an der Thür stehen bleibt. Diese Scene ist unterdrückt zu spielen, mit halben Accenten mit Rücksicht auf die Späher.]

Melchthal.

Herr Walther Fürst —

Walther Fürst

[sucht Melchthal nach der Thür links zu drängen, von wo dieser kam].

Wenn man uns überraschte!
Bleibt, wo Ihr seid. Wir sind umringt von Spähern.
[Hat ihn an die Thür links gedrängt.]

Melchthal.

Bringt Ihr mir nichts von Unterwalden? Nichts
Von meinem Vater?

[Geht, trotzig sich aus den Armen Fürst's befreiend, nach rechts.]

Nicht ertrag' ich's länger,

Als ein Gefangner müßig hier zu liegen.

[Bleibt mit verschränkten Armen trotzig stehen, blickt, von Walthor Fürst abgewendet, vor sich hin.]

Was hab' ich denn so Sträfliches gethan,
Um mich gleich einem Mörder zu verbergen?
Dem frechen Buben, der die Ochsen mir,
Das trefflichste Gespann, vor meinen Augen
Weg wollte treiben auf des Bogts Geheiß,
Hab' ich den Finger mit dem Stab gebrochen.

Walthor Fürst

[von seinem Platze aus, Melchtal zurendend].

Ihr seid zu rasch. Der Bube war des Bogts!
Von Eurer Obrigkeit war er gesendet.
Ihr wart in Straf' gefallen, mußtet Euch,
Wie schwer sie war, der Buße schweigend fügen.

Melchtal

[bleibt in seiner Stellung].

Ertragen sollt' ich die leichtfert'ge Rede
Des Underschämten: „Wenn der Bauer Brot
Wollt' essen, mög' er selbst am Pfluge ziehn!“
In die Seele schnitt mir's, als der Bub die Ochsen,
Die schönen Tiere von dem Pfluge spannte;
Dampf brüllten sie, als hätten sie Gefühl
Der Ungebühr, und stießen mit den Hörnern;
Da übernahm mich der gerechte Zorn,
Und, meiner selbst nicht Herr, schlug ich den Boten.

Walthor Fürst

[geht nach links vorn, zu sich selbst].

O, kaum bezwingen wir das eigne Herz;
Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!

Melchtal

[geht bald nach rechts, bald nach links, die Hände verzweiflungsvoll ineinander geschlagen längs der Fußrampe auf und ab].

Mich jammert nur der Vater. — Er bedarf
So sehr der Pflege, und sein Sohn ist fern.
Der Bogt ist ihm gehässig, weil er stets
Für Recht und Freiheit redlich hat gestritten.

Drum werden sie den alten Mann bedrängen,
Und niemand ist, der ihn vor Unglumpf schütze.
— Werde mit mir, was will, ich muß hinüber.

Walthar Fürst.

Erwartet nur und faßt Euch in Geduld,
Bis Nachricht uns herüber kommt vom Walde.

[Es klopft. — Das Klopfen muß einen erschreckenden Ein-
druck hervorbringen.]

Kleine Pause.]

— Ich höre klopfen, geht — Vielleicht ein Bote
Vom Landvogt — Geht hinein —

[den nachfolgenden Satz sehr schnell und leise:]

Ihr seid in Uri

Nicht sicher vor des Landenberger's Arm;
Denn die Tyrannen reichen sich die Hände.

Melchthal.

Sie lehren uns, was wir thun sollten.

Walthar Fürst.

Geht!

[noch dringender.]

Ich ruf' Euch wieder, wenn's hier sicher ist.

(Melchthal geht hinein) [links.]

Der Unglückselige,

[stellt die Sessel zurecht, damit alles einen harmlosen Anschein
habe; kommt dabei ganz nach vorn.]

Ich darf ihm nicht

Gestehen, was mir Böses schwant —

[Es klopft wieder, ebenso schrill wie das erste Mal. —]

[sehr laut].

Wer klopft?

[steht jetzt ganz vorn bei der Fußrampe; indem er nach dem
Hintergrunde geht, spricht er sehr schnell und hat bei den
letzten Worten die Thür aufgemacht.]

So oft die Thüre rauscht, erwart' ich Unglück.

Verrat und Argwohn lauscht in allen Ecken

Bis in das Innerste der Häuser dringen

Die Boten der Gewalt; bald thät es not,

Wir hätten Schloß und Riegel an den Thüren.

(Er öffnet und tritt erstaunt zurück, da Werner Stauffacher
hereintritt.)

[Werner Stauffacher wird von dem Lichtständer außen beschienen. — Bei seinem Anblick ist Walthër Fürst wie außer sich vor Freude. Ein Alp fällt ihm von der Brust; statt des gefürchteten Spähers sieht er den hochgeschätzten Freund.]

[Zweite Scene.]

Walthër Fürst.

Was seh' ich? Ihr, Herr Werner! Nun, bei Gott!
Ein werter, teurer Gast — kein bessrer Mann
Ist über diese Schwelle noch gegangen.
Seid hoch willkommen unter meinem Dach!

[Nimmt ihm Hut und Stock ab, legt beides auf die Ofenbank.]
Was führt Euch her? Was sucht Ihr hier in Uri?

Stauffacher (ihm die Hand reichend).

Die alten Zeiten und die alte Schweiz.

Walthër Fürst.

Die bringt Ihr mit Euch —

[hat Stauffachers beide Hände ergriffen, sieht ihm treuherzig ins Auge.

Die ganze Scene spielt bis hierher mehr im Hintergrunde.]

Sieh, mir wird so wohl,

Warm geht das Herz mir auf bei Eurem Anblick.

[geht an Stauffacher vorbei zum Tisch, rückt den Stuhl 1 für Stauffacher zurecht.]

— Setzt Euch, Herr Werner — [Wie verließet Ihr

Frau Gertrud, Eure angenehme Wirtin,

Des weisen Zbergs hochverstand'ge Tochter?

Von allen Wandrern aus dem deutschen Land,

Die über Meinrads Zell nach Welschland fahren,

Nähmt jeder Euer gastlich Haus —] Doch, sagt,

[Stauffacher setzt sich noch nicht. Walthër Fürst geht zur Credenz, bringt Wein, Kanne und Becher, stellt beides auf den Tisch.]

Kommt Ihr soeben frisch von Flüelen her,

Und habt Euch nirgend sonst noch umgesehen,

Oh' Ihr den Fuß gesetzt auf diese Schwelle?

[Steht jetzt beim Stuhle 2.]

Stauffacher (setzt sich).

Wohl ein erstaunlich neues Werk hab' ich

Bereiten sehen, das mich nicht erfreute.

[Macht einen kurzen Schluck aus dem Becher.]

Walthher Fürst.

O Freund, da habt Ihr's gleich mit einem Blicke!

Stauffacher

[nervös, zornig, um das Pathetische zu vermeiden].

Ein solches ist in Uri nie gewesen —
Seit Menschendenken war kein Zwinghof hier,
Und fest war keine Wohnung als das Grab.

Walthher Fürst.

Ein Grab der Freiheit ist's: Ihr nennt's mit Namen.

Stauffacher.

Herr Walthher Fürst, ich will Euch nicht verhalten,
Nicht eine müß'ge Neugier führt mich her;
Mich drücken schwere Sorgen — Drangsal hab' ich
Zu Haus verlassen, Drangsal find' ich hier.
Denn ganz unleidlich ist's, was wir erdulden,
Und dieses Dranges ist kein Ziel zu sehn.
Frei war der Schweizer von uralters her,
Wir sind's gewohnt, daß man uns gut begegnet.
Ein solches war im Lande nie erlebt,
So lang ein Hirte trieb auf diesen Bergen.

Walthher Fürst

[zornig, nervös — aber immer unterdrückt; man ist der
Späher nicht sicher].

Ja, es ist ohne Beispiel, wie sie's treiben!
Auch unser edler Herr von Attinghausen,
Der noch die alten Zeiten hat gesehn,
Meint selber, es sei nicht mehr zu ertragen.

Stauffacher.

Auch drüben unterm Wald geht Schweres vor
Und blutig wird's gebüßt —

[schnell, denn das Publikum weiß es schon; zweimal mit-
geteilt.]

Der Wolfenschießen,
Des Kaisers Vogt, der auf dem Hoßberg hauste,
Gelüsten trug er nach verbotener Frucht;
Baumgartens Weib, das haushält zu Alzellen,
Wollt' er zu frecher Ungebühr mißbrauchen,
Und mit der Axt hat ihn der Mann erschlagen.

Walther Fürst.

O, die Gerichte Gottes sind gerecht!
— Baumgarten, sagt Ihr? ein bescheidner Mann!
Er ist gerettet doch und wohl geborgen?

Stauffacher.

Guer Sidam hat ihn übern See geflüchtet;
Bei mir zu Steinen halt' ich ihn verborgen —
— Noch Greulicheres hat mir derselbe Mann
Berichtet, was zu Sarnen ist geschehn,
Das Herz muß jedem Biedermanne bluten.

Walther Fürst (aufmerksam).

Sagt an, was ist's?

Stauffacher.

Im Melchthal, da, wo man
Eintritt bei Kerns, wohnt ein gerechter Mann,
Sie nennen ihn den Heinrich von der Halden,
Und seine Stimm' gilt was in der Gemeinde.

Walther Fürst.

Wer kennt ihn nicht?

[[rückt seinen Stuhl, um besser teilnehmen zu können.]]

Was ist's mit ihm? Vollendet!

Stauffacher.

Der Landenberger büßte seinen Sohn
Um kleinen Fehlers willen, ließ die Ochsen,
Das beste Paar, ihm aus dem Pfluge spannen;
Da schlug der Knab' den Knecht und wurde flüchtig.

Walther Fürst (in höchster Spannung).

Der Vater aber — sagt, wie steht's um den?

Stauffacher.

[[Er redet sich in den Zorn hinein, daß er nicht merkt, wie
Walther Fürst besorgt ist, ihn nicht ansreden zu lassen.]]

Den Vater läßt der Landenberger fordern,
Zur Stelle schaffen soll er ihm den Sohn,
Und da der alte Mann mit Wahrheit schwört,
Er habe von dem Flüchtling keine Kunde,
Da läßt der Vogt die Folterknechte kommen —

Walther Fürst

(springt auf und will ihn auf die andere Seite führen).

O still, nichts mehr!

Stauffacher (mit steigendem Ton).

„Ist mir der Sohn entgangen,
So hab' ich dich!“ — läßt ihn zu Boden werfen,
Den spik'gen Stahl ihm in die Augen bohren —

Walther Fürst

[unterdrückt aufschreiend].

Barmherz'ger Himmel!

[[Dritte Scene.]

Melchthal (stürzt heraus).

In die Augen, sagt Ihr?

Stauffacher (erstaunt zu Walther Fürst).

Wer ist der Jüngling?

Melchthal

(faßt ihn mit krampfhafter Festigkeit).

In die Augen? Redet!

Walther Fürst.

O der Bejammernswürdige!

Stauffacher.

Wer ist's?

(Da Walther Fürst ihm ein Zeichen giebt.)

Der Sohn ist's? Allgerechter Gott!

Melchthal.

Und ich
Muß ferne sein? — In seine beiden Augen?

[[Stürzt nach rechts vor Stuhl 4, vor dem er zusammensinkt.]]

Walther Fürst.

Bezinget Euch! Ertragt es wie ein Mann!

Melchthal.

Um meiner Schuld, um meines Frevels willen!
— Blind also! Wirklich blind und ganz geblendet?

Stauffacher.

Ich sag's. Der Quell des Sehns ist ausgeflossen,
Das Licht der Sonne schaut er niemals wieder.

Walther Fürst.

Schont seines Schmerzes!

Melchthal.

Niemals! niemals wieder!

(Er drückt die Hand vor die Augen und schweigt einige Momente; dann wendet er sich von dem einen zu dem andern und spricht mit sanfter von Thränen erstickter Stimme) [nicht zu sentimental].

O, eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte,
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
Die roten Firnen kann er nicht mehr schauen —

[Walther Fürst tritt an Melchthals Linke, legt begütigend die Hand auf seine Schulter.]

Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück —

[Stauffacher von seinem Platz aus streckt begütigend die Hände Melchthal entgegen.]

Warum seht Ihr mich
So jammernd an? Ich hab' zwei frische Augen
Und kann dem blinden Vater keines geben,
Nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts,
Das glanzvoll, blendend mir ins Auge dringt.

[Walther Fürst streichelt Melchthal begütigend wie einem Kinde die Haare.]

Stauffacher

[von seinem Platz aus, mit unterdrücktem Jorn].

Ach, ich muß Euren Jammer noch vergrößern,
Statt ihn zu heilen — er bedarf noch mehr!
Denn alles hat der Landvogt ihm geraubt!
Nichts hat er ihm gelassen als den Stab,
Um nackt und blind von Thür zu Thür zu wandern.

Melchthal.

Nichts als den Stab dem augenlosen Greis!
Alles geraubt und auch das Licht der Sonne,
Des Armsten allgemeines Gut —

[nervös aufspringend.]

Jetzt rede

[nicht zu laut.]

Mir keiner mehr von Bleiben,

[geht nach dem Hintergrunde, reißt die Thür sperrangelweit auf, man erblickt die sonnige Landschaft. Walthher Fürst und Stauffacher suchen Melchthal von ihren Sitzen aus zu beschwichtigen.]

So wenig als möglich bei einander stehen, freie Aktionen, damit das Zusammentreten zum Schwure beim Aufschluß desto besser wirkt.]

von Verbergen!

[lehnt sich hinten an die Thür.]

Was für ein feiger Glender bin ich,
Daß ich auf meine Sicherheit gedacht,
Und nicht auf deine! — Dein geliebtes Haupt
Als Pfand gelassen in des Wätrichs Händen!

[rennt zum Tische links und spricht vor sich hinaus:]

Feigherz'ge Vorsicht, fahre hin — Auf nichts
Als blutige Vergeltung will ich denken.
Hinüber will ich — keiner soll mich halten —

[Walthher Fürst geht kopfschüttelnd über Melchthals Unbesonnenheit nach dem Hintergrunde, schließt die Thür.]

Des Vaters Auge von dem Landvogt fordern —
Aus allen seinen Reifigen heraus
Will ich ihn finden — nichts liegt mir am Leben,
Wenn ich den heißen ungeheuren Schmerz
In seinem Lebensblute fühle.

(Er will gehen.)

[versucht Walthher Fürst, welcher vor der Thür steht und ihm den Ausgang wehrt, auf die Seite zu drängen.]

Walthher Fürst.

Bleibt!

[Die beiden Männer stehen Brust an Brust, ringen quasi miteinander. Walthher Fürst sagt seine Rede schnell in Melchthal hinein.]

Was könnt Ihr gegen ihn? Er sitzt zu Sarnen
Auf seiner hohen Herrenburg und spottet
Ohnmächt'gen Zorns in seiner sichern Feste.

Melchthal.

Und wohnt' er droben auf dem Eispalast
Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau

Seit Ewigkeit verschleiert sitzt —

[[jetzt tritt Melchtal einige Schritte von der Thür zurück und spricht zornig die folgenden Worte mit dem Rücken zum Publikum, schnell.]]

ich mache

Mir Bahn zu ihm; mit zwanzig Jünglingen,
Gesinnt wie ich, zerbrech' ich seine Feste.
Und wenn mir niemand folgt, und wenn ihr alle,
Für eure Hütten bang und eure Herden,
Euch dem Tyrannenjoch beugt —

[[läuft zum Fenster rechts, sieht hinaus.]]

die Hirten

Will ich zusammenrufen im Gebirg,
Dort, unterm freien Himmelssdache, wo
Der Sinn noch frisch ist, und das Herz gesund,
Das ungeheuer Gräßliche erzählen.

Stauffacher

[[befindet sich jetzt beim Tische links]],

(zu Walthers Fürst)

[[ist von der Thür weg und zu Stauffacher am Tische links gegangen, steht hinter diesem.]]

Es ist auf seinem Gipfel — Wollen wir
Erwarten, bis das Äußerste —

Melchtal

[[geht auf Stauffacher zu, sodasß er zwischen diesem und Walthers Fürst steht.]]

Welch Äußerstes

Ist noch zu fürchten, wenn der Stern des Auges
In seiner Höhle nicht mehr sicher ist?

[[zu Walthers nach links.]]

Sind wir denn wehrlos? Wozu lernten wir
Die Armbrust spannen und die schwere Wucht
Der Streitart schwingen? Jedem Wesen ward
Ein Notgewehr in der Verzweiflungsangst.
Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt
Der Meute sein gefürchtetes Geweih,
Die Gemse reißt den Jäger in den Abgrund —
Der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenosß
Des Menschen, der die ungeheure Kraft
Des Halses buldsam unter's Joch gebogen,

Springt auf, gereizt, weh't sein gewaltig Horn,
Und schleudert seinen Feind den Wolken zu.

Walther Fürst

[geht mit verschränkten Armen nachdenkend nach links zum Fenster].

Wenn die drei Lände dächten wie wir drei,
So möchten wir vielleicht etwas vermögen.

[Setzt sich in nachdenklicher Stellung nieder.]

Stauffacher

[bleibt mit verschränkten Armen links stehen und blickt nachdenklich nach links aus].

Wenn Uri ruft, wenn Unterwalden hilft,
Der Schwyzer wird die alten Bünde ehren.

Melchtal.

Groß ist in Unterwalden meine Freundschaft,
Und jeder wagt mit Freuden Leib und Blut,
Wenn er am andern einen Rücken hat
Und Schirm. — O fromme Väter dieses Landes!
Ich stehe, nur ein Jüngling, zwischen euch,
Den Vielerfahrnen — meine Stimme muß
Bescheiden schweigen in der Landsgemeinde.
Nicht, weil ich jung bin und nicht viel erlebte.
Verachtet meinen Rat und meine Rede;
Nicht lüstern jugendliches Blut, mich treibt
Des höchsten Sammers schmerzliche Gewalt,
Was auch den Stein des Felsens muß erbarmen.
Ihr selbst seid Väter, Häupter eines Hauses,
Und wünscht euch einen tugendhaften Sohn,
Der eures Hauptes heil'ge Locken ehre
Und euch den Stern des Auges fromm bewache.
O, weil ihr selbst an eurem Leib und Gut
Noch nichts erlitten, eure Augen sich
Noch frisch und hell in ihren Kreisen regen,
So sei euch darum unsre Not nicht fremd.
Auch über euch hängt das Tyrannenschwert,
Ihr habt das Land von Ostreich abgewendet;
Kein anderes war meines Vaters Unrecht,
Ihr seid in gleicher Mitschuld und Verdammnis.

Stauffacher

(zu Walther Fürst, [mit Entschluß]).

Beschließet Ihr! Ich bin bereit zu folgen.

[Setzt sich, das Angesicht zum Publikum auf Stuhl 2.]

Walther Fürst

[Geht an den Tisch zu Stuhl 1 und redet in Stauffacher hinein, indem er sich niederbeugt.]

Wir wollen hören, was die edeln Herrn
Von Sillinen, von Attinghausen raten —

[Setzt sich zu Stauffacher auf Stuhl 1.]

Ihr Name, denk' ich, wird uns Freunde werben.

Melchthal[tritt hinter den Tisch, beugt sich zu den beiden herab, daß
eine Verschwörergruppe erscheint und sagt unterdrückt].

Wo ist ein Name in dem Waldgebirg?

Ehrwürdiger als Curer und der Cure?

An solcher Namen echte Währung glaubt

Das Volk, sie haben guten Klang im Lande.

[Ihr habt ein reiches Erd von Wätertugend

Und habt es selber reich vermehrt —] Was brauch't's

Des Edelmanns? Laßt's uns allein vollenden!

Wären wir doch allein im Land! Ich meine,
Wir wollten uns schon selbst zu schirmen wissen.**Stauffacher.**

Die Edeln drängt nicht gleiche Not mit uns;

Der Strom, der in den Niederungen wüthet,

Bis jezt hat er die Höhen noch nicht erreicht —

Doch ihre Hilfe wird uns nicht entbehren,

Wenn sie das Land in Waffen erst erblicken.

Walther Fürst.

Wäre ein Obmann zwischen uns und Etschreich,

So möchte Recht entscheiden und Gesey.

Doch, der uns unterdrückt, ist unser Kaiser

Und höchster Richter — so muß Gott uns helfen

Durch unsern Arm —] Erforschet ihr die Männer

Von Schwyz, ich will in Uri Freunde werben.

Wen aber senden wir nach Unterwalden? —

Melchthal.

Mich sendet hin — wem läg' es näher an —

Walther Fürst.Ich geb's nicht zu; Ihr seid mein Gast, ich muß
Für Eure Sicherheit gewähren!

Melchtal.

Laßt mich!

Die Schliche kenn' ich und die Felsensteige;
Auch Freunde sind' ich gnug, die mich dem Feind
Verhehlen und ein Obdach gern gewähren.

Stauffacher.

Laßt ihn mit Gott hinübergehn. Dort drüben
Ist kein Verräter — So verabscheut ist
Die Tyrannei, daß sie kein Werkzeug findet.
[Auch der Metzler soll uns nid dem Wald
Genossen werben und das Land erregen.]

Melchtal.

Wie bringen wir uns sichere Kunde zu,
Daß wir den Argwohn der Tyrannen täuschen?

Stauffacher.

Wir könnten uns zu Brunnen oder Treib
Versammeln, wo die Kaufmannsschiffe landen.

Walther Fürst.

So offen dürfen wir das Werk nicht treiben:
— Hört meine Meinung. — Links am See, wenn man
Nach Brunnen fährt, dem Mythenstein grad' über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,
Das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.
Dort ist's, wo unsre Landmark und die Cure

(zu Melchtal)

Zusammen grenzen, und in kurzer Fahrt

(zu Stauffacher)

Trägt Euch der leichte Kahn von Schwyz herüber.
Auf öden Pfaden können wir dahin
Bei Nachtzeit wandern und uns still beraten.
Dabin mag jeder zehn vertraute Männer
Mitbringen, die herzeinig sind mit uns,
So können wir gemeinsam das Gemeine
Besprechen und mit Gott es frisch beschließen.

Stauffacher.

So sei's.

[Walther Fürst und Stauffacher stehen auf.

Fürst geht nach rechts zum Fenster. —

Die nachfolgenden Worte recht temperamentvoll, gleichsam
 „Tod den Tyrannen!“ Nicht salbungsvoll.]

Jetzt reicht mir Eure biedre Rechte,
 Neigt Ihr die Eure her, und so, wie wir
 Drei Männer jezo, unter uns die Hände
 Zusammenflechten, redlich ohne Falch,
 So wollen wir drei Länder auch, zu Schutz
 Und Trutz, zusammenstehn auf Tod und Leben.

Walther Fürst und Melchtal.

Auf Tod und Leben!

(Sie halten die Hände noch einige Pausen lang zusammengeflochten
 und schweigen.)

Melchtal.

Blinder, alter Vater,
 Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen;
 Du sollst ihn hören — Wenn von Alp zu Alp
 Die Feuerzeichen flammend sich erheben,
 Die festen Schlösser der Tyrannen fallen,
 In deine Hütte soll der Schweizer wallen,
 Zu deinem Ohr die Freudenkunde tragen,
 Und hell in deiner Nacht soll es dir tagen!

(Sie gehen auseinander.)

[Ohne dem Stücke zu schaden, könnte der 2. Akt noch an
 die vorhergegangenen Bilder als „offene Verwandlung“
 angereicht werden, wonach der 1. Akt mit dem Rütli schlösser,
 gleichsam die Vorrede. — Jetzt erst kommen die Bilder,
 die dem Werke den Namen gegeben „Wilhelm Tell.“]

